Treumann, Klaus Peter/Meister, Dorothee/Sander, Uwe/Burkatzki, Eckhard/Hagedorn, Jörg/Kämmerer, Manuela/Strotmann, Mareike/Wegener, Claudia: Medienhandeln Jugendlicher. Mediennutzung und Medienkompetenz

Beitrag aus Heft »2008/01: Jugendmedienschutz auf dem Prüfstand«

Die 808-seitige, DFG-geförderte Studie basiert auf einer standardisierten Befragung von mehr als 3.200 Jugendlichen zwischen zwölf und 20 Jahren und auf 40 leitfadengestützten Interviews sowie zehn Gruppendiskussionen. Hauptintention des Autorenteams ist es, ein umfassendes Bild der Mediennutzung und der Funktion von Medien im Alltag von Jugendlichen zu zeichnen. Dieses Bild wird – wie von einer Arbeit aus Bielefeld erwartet – unter Berücksichtigung der kontextuellen Einbettung des Mediengebrauchs detailreich aus den umfangreichen Daten herausprofiliert.

Darüber hinausgehend wird ein differenziertes Tableau von Medienkompetenzen erfragt.

Aus der Fülle der Befunde sollen zwei herausgegriffen werden, die zu aktuellen Debatten Substantielles beitragen: So belegt die Studie erstens eindrücklich, dass der Umgang mit dem PC und anderen Medien vorwiegend in Prozessen der Selbstsozialisation erlernt wird. Der größte Teil der Zwölf- bis 20-Jährigen hat sich den Umgang mit dem Computer weitgehend selbst beigebracht und diese Computernutzung ist in ein breites Geflecht von Freizeitbeschäftigungen eingelassen. Zweitens sucht man Belege für das in der Öffentlichkeit oft bemühte Zerrbild des einsamen und antriebslosen jugendlichen Users auch hier vergeblich. Vielmehr zeigt sich, wie in anderen jugend- und sportsoziologischen Untersuchungen der letzten Jahre: Die Jugendlichen, die sich in unterschiedlichen Freizeitbereichen engagieren, wenden sich als innovative und aufgeschlossene Nutzerinnen und Nutzer auch dem PC zu und experimentieren, wie sich das Medium in den Alltag einfügen lässt.

Als eigentliches Kernstück dieser Studie darf die ausgefeilte und plastisch beschriebene Typologie jugendlichen Medienhandelns – vom „Bildungsorientierten“ über den „Deprivierten“ bis zum Gestalter – gelten. Diese Typologie wird insbesondere auch in der Ausbildung von Erzieherinnen, Erziehern und Lehramtstudierenden gute Dienste leisten, um stereotype Bilder vom jugendlichen Medienkonsum zu dekonstruieren! Über den engeren medienwissenschaftlichen Horizont hinaus weist der Zusammenhang, dass das kulturelle Kapital entscheidend auf die Art der Mediennutzung und damit Positionierung in einer der Cluster der Typologie wirkt. Je höher das formale Bildungsniveau, desto schneller und flexibler werden Fertigkeiten und Kompetenzen im Umgang mit alten und neuen Medien angeeignet, desto höher ist auch das Ausmaß der Medienkompetenz. Formal niedriger Gebildete eignen sich demgegenüber die Optionen der Mediennutzung weniger kompetent an als formal höher Gebildete. Damit liefert die Studie wichtige Hinweise darauf, dass Medienumgang jeweils stark durch das familiäre Milieu der Jugendlichen mitgeprägt wird. Wesentlich hierfür sind Bildung und das soziale Miteinander; die ökonomischen Ressourcen spielen keine Rolle. Einziger Wermutstropfen in diesem opulenten Werk ist die minimalistische Typografie – der Verlag täte gut daran, das nächste Mal eine Leselupe mitzuliefern oder einfach zwei Bände daraus zu machen, die man auch auf Reisen mitnehmen kann, ohne sich einen Bruch zu heben.